

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Namomi Klein**  
**Gegen Trump**

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

# Inhalt

Einführung 11

## **TEIL I WIE SIND WIR HIERHERGERATEN: DER AUFSTIEG DER SUPERMARKEN 27**

**Kapitel 1** Trumps Sieg als Markenerlebnis pur 29

**Kapitel 2** Die erste Markenfamilie 55

**Kapitel 3** Die Tribute von Mar-a-Lago 69

## **TEIL II WO STEHEN WIR JETZT: KLIMA DER UNGLEICHHEIT 89**

**Kapitel 4** Die Klima-Uhr schlägt Mitternacht 91

**Kapitel 5** Der Obergrapscher – die personifizierte  
Rücksichtslosigkeit 118

**Kapitel 6** Nichts verabscheut die Politik mehr  
als das Vakuum 143

**Kapitel 7** Wirtschaftspopulismus lieben lernen 170

**TEIL III KANN ES NOCH SCHLIMMER KOMMEN:  
DIE SCHOCKS DER ZUKUNFT** 179

**Kapitel 8** Masters of Disaster: Wie hebelt man die  
Demokratie aus? 181

**Kapitel 9** Die giftige To-do-Liste: Was bei einer zu  
erwartenden Krise zu erwarten ist 218

**TEIL IV WIE KÖNNTE SICH DIE LAGE  
VERBESSERN?** 253

**Kapitel 10** Wenn die Schock-Strategie fehlschlägt 255

**Kapitel 11** Als ein Nein nicht reichte 281

**Kapitel 12** Lehren aus Standing Rock:  
Einen Traum wagen 298

**Kapitel 13** Zeit für einen großen Satz nach vorn: Weil uns  
kleine Schritte nicht mehr weiterbringen 310

Schlussfolgerung:

Eine fürsorgliche Mehrheit ist in Reichweite 345

Postscriptum:

Das Leap-Manifest 359

Danksagung 366

## Einführung

*Schock.*

Dieses Wort fällt immer wieder, seit Donald Trump im November 2016 gewählt wurde – um die Wahlergebnisse zu beschreiben, die den Umfragen trotzen, um den Seelenzustand jener darzustellen, die seinen Aufstieg zur Macht beobachteten, und um die Blitzkriegtaktiken zu schildern, mit denen er Politik macht. Sogar seine Beraterin Kellyanne Conway hat im Zusammenhang mit der neuen Ära wiederholt von einem »Schock für das System« gesprochen.

Seit annähernd zwei Jahrzehnten beschäftige ich mich mit den gesellschaftlichen Auswirkungen großer Schocks – wie sie entstehen, wie sie von Politikern und Unternehmen ausgenutzt werden und wie sie sogar bewusst verschärft werden, um gegenüber einer desorientierten Bevölkerung die Oberhand zu gewinnen. Ich habe aber auch über die andere Seite der Medaille berichtet: Wie Gesellschaften angesichts einer Krise, die alle betrifft, zusammenfinden und die Welt zum Besseren verändern.

Als ich Trumps Aufstieg beobachtete, hatte ich ein seltsames Gefühl. Nicht nur, dass er die Schock-Strategie auf das mächtigste und schwerstbewaffnete Land der Welt anwendet. Es ist noch mehr als das. In Büchern, Dokumentarfilmen und investigativen Berichten habe ich diverse Trends dokumentiert: den Aufstieg der Supermarken, die wachsende Macht privaten Reichtums über das politische

System, die globale Durchsetzung des Neoliberalismus, wobei häufig Rassismus und Angst vor den »anderen« als Mittel zum Zweck dienten, die verheerenden Folgen des Freihandels im Dienst der Konzerne und die tiefen Wurzeln, die die Leugnung des Klimawandels im rechten Lager geschlagen hat. Und als ich mit meinen Recherchen zu Trump begann, erschien er mir allmählich wie Frankenstein's Monster, zusammengeflickt aus den Leichteilen all dieser und weiterer gefährlicher Tendenzen.

Vor zehn Jahren erschien mein Buch *Die Schock-Strategie: Der Aufstieg des Katastrophenkapitalismus*, eine Untersuchung, die vier Jahrzehnte umspannte, von Chile nach Augusto Pinochets Putsch bis Russland nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, von Bagdad unter der US-amerikanischen »Shock-and-Awe«-Attacke bis New Orleans nach dem Hurrikan Katrina. Der Begriff »Schock-Strategie« beschreibt die brutale Taktik, die Desorientierung der Öffentlichkeit auszunutzen, wenn sie in einen kollektiven Schockzustand verfällt – nach Kriegen, Terroranschlägen, Marktzusammenbrüchen oder Naturkatastrophen –, um radikale konzernfreundliche Maßnahmen durchzudrücken, ein Vorgehen, das häufig unter dem Begriff »Schocktherapie« läuft.

Zwar sprengt Trump den gewohnten Rahmen in mancher Hinsicht, seine Schock-Strategie folgt aber einem Muster, wie man es aus anderen Ländern kennt, die unter dem Deckmantel der Krise radikal umgekrempelt wurden. Als Trump in seiner ersten Woche im Amt einen wahren Tsunami an Präsidialdekreten erließ und die Menschen sich wahrhaft schwertaten, mitzukommen, musste ich an Polen denken, ein Land, dem die Vereinigten Staaten, wie es die Menschenrechtsaktivistin Halina Bortnowska be-

schreibt, mitten im Zusammenbruch des Kommunismus eine wirtschaftspolitische Schocktherapie aufzuzwingen. Sie schildert die Geschwindigkeit der Veränderungen in ihrem Land als den »Unterschied zwischen Hundejahren und Menschenjahren« und beobachtet, dass man »Zeuge dieser halbpsychotischen Reaktionen wird. Man kann nicht mehr erwarten, dass die Menschen in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie so desorientiert sind, dass sie nicht mehr wissen – oder nicht mehr wissen wollen –, was diese ihre Interessen sind.«

Bisher hat es den Anschein, dass Trump und seine wichtigsten Berater auf eine Reaktion hoffen, wie Bortnowska sie beschreibt, und dass sie versuchen, die Schock-Strategie im eigenen Land durchzuziehen. Ziel ist der offene Krieg gegen den öffentlichen Sektor und das Gemeinwohl, sei es in Form von Umweltschutzvorschriften oder Maßnahmen zur Bekämpfung des Hungers. An ihre Stelle soll die entfesselte Macht und Freiheit der Konzerne treten. Dieses Programm ist so eklatant ungerecht und so offenkundig korrupt, dass es nur mit Hilfe einer rassistischen und sexistischen Politik verwirklicht werden kann, die die Gesellschaft spaltet, ergänzt durch ein unaufhörliches Medienspektakel, das der Ablenkung dient. Und selbstredend wird es gestützt durch massiv aufgestockte Kriegsausgaben, eine dramatische Eskalation von militärischen Konflikten an verschiedenen Fronten, von Syrien bis Nordkorea, während der Präsident darüber nachsinnt, wie »Folter funktioniert«.

Trumps Kabinett aus Milliardären und Multimillionären sagt uns eine Menge über die Ziele, die diese Regierung verfolgt. ExxonMobil stellt den Außenminister. General Dynamics und Boeing leiten das Verteidigungsministeri-

um. Und die Leute von Goldman Sachs kümmern sich um den Rest. Einige Berufspolitiker wurden für ihren Posten offenbar deshalb ausgewählt, weil sie den Aufgaben der Behörden, die sie nun leiten, feindselig oder bestenfalls gleichgültig gegenüberstehen. Steve Bannon, Trumps mittlerweile an den Rand gedrängter Chefstrategie, erklärte im Februar 2017 vor einem konservativen Publikum ganz unverblümt, das Ziel sei die »Dekonstruktion des Verwaltungsstaates« (damit meinte er gesetzliche Bestimmungen und Behörden, die die Menschen und deren Rechte schützen sollen). Und »wenn man sich die für das Kabinett Nominierten anschaut, wurden sie aus einem bestimmten Grund ausgewählt, und das ist die Dekonstruktion«.

Es wurde viel Wirbel gemacht um den Gegensatz zwischen Bannons christlichem Nationalismus und dem Transnationalismus von Trumps eher konformistischen Beratern, insbesondere seines Schwiegersohns Jared Kushner. Es mag sein, dass Bannon aus dieser blutrünstigen Reality-Show fliegt (vielleicht ist das bereits eingetreten, wenn Sie diese Zeilen lesen). Wenn es aber um die Dekonstruktion des Staates geht und das Outsourcing großer Teile des öffentlichen Sektors in profitorientierte Unternehmen, stehen Bannon und Kushner keineswegs im Konflikt, sondern ziehen an einem Strang.

Während sich diese Entwicklung vollzog, fiel mir auf, dass in Washington nicht einfach die Machtübergabe zwischen zwei Parteien stattfand, sondern die unverhüllte Machtergreifung der Konzerne, die seit Jahrzehnten in Vorbereitung ist. Es scheint, als seien die Kreise, die seit langem die großen Parteien finanzieren, um sie für ihre Interessen einzuspannen, dieses Spiels überdrüssig geworden. Offenbar haben die Bewirtung gewählter Volksvertreter,

das Umschmeicheln und die legalisierte Bestechung ihr Gefühl verletzt, mit göttlichen Befugnissen ausgestattet zu sein. Deshalb schalten sie jetzt die Mittelsmänner aus – diese notleidenden Politiker, deren Aufgabe es wäre, das Gemeinwohl zu schützen – und machen, was alle Bosse tun, wenn sie wollen, dass etwas richtig gemacht wird: Sie machen es selbst.

Deshalb bleibt meist die Antwort aus auf die ernsthaften Fragen nach Interessenkonflikten und Verstößen gegen Ethikrichtlinien. So wie sich Trump beharrlich weigert, seine Steuererklärung offenzulegen, so hat er sich auch rundweg geweigert, sein Wirtschaftsimperium zu verkaufen oder auf Gewinne daraus zu verzichten. In Anbetracht der Abhängigkeit der Trump Organization von der Gunst ausländischer Regierungen, die wertvolle Markenlizenzen und -zulassungen vergeben, ist nicht auszuschließen, dass Trumps Verhalten gegen die Verfassung der Vereinigten Staaten verstößt, die es dem Präsidenten untersagt, Geschenke oder ein »Gehalt« von einem fremden Staat anzunehmen. Ein Gerichtsverfahren auf dieser Grundlage läuft bereits.

Aber die Trumps stört das wenig. Das Gefühl, über dem Gesetz zu stehen und stets ungestraft davonzukommen, ist kennzeichnend für diese Regierung. Jeder, der diese Straflosigkeit gefährdet, wird kurzerhand gefeuert – fragen Sie den ehemaligen FBI-Chef James Comey. Bisher trugen in den Vereinigten Staaten die Vertreter der Konzerninteressen eine Maske: die des lächelnden Schauspielers Ronald Reagan oder die des Pseudo-Cowboys George W. Bush (mit Dick Cheneys / Halliburton finsterner Miene im Hintergrund). Jetzt ist die Maske gefallen. Und niemand versucht auch nur so zu tun, als verhielte es sich anders.



Trump war nie Leiter eines traditionellen Unternehmens, sondern – und das macht die Geschichte noch anrühlicher – Aushängeschild eines Imperiums, das um seine persönliche Marke aufgebaut wurde – eine Marke, die ebenso wie die Marke seiner Tochter Ivanka bereits vielfach von der Fusion mit der US-Präsidentschaft profitiert hat. Das Geschäftsmodell der Familie Trump verdankt sich einem Wandel der Unternehmensstrukturen, der sich bei vielen multinationalen Markenherstellern vollzogen hat. Dieser Wandel hatte tiefgreifende Auswirkungen auf Kultur und Arbeitsmarkt, die im Mittelpunkt meines ersten Buches *No Logo: Der Kampf der Global Players um die Marktmacht – Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern* standen. Dieses Modell sagt uns, dass die bloße Idee, es könnte – oder sollte – ein Unterschied zwischen der Marke Trump und Trumps Präsidentschaft bestehen, jenseits des Vorstellungsvermögens des Mannes im Weißen Haus liegt. Das hohe Amt ist nichts anderes als die krönende Verbreiterung seiner Markenbasis.

Bei der Beschäftigung mit der unentwirrbaren Verflechtung Trumps mit seiner Handelsmarke und deren Folgen für die Zukunft der Politik ging mir auf, warum so viele Angriffe auf ihn verpuffen – und wie wir wirksamere Mittel und Wege des Widerstands finden können.

Die Tatsache, dass die freche Geschäftemacherei mit einem öffentlichen Amt vor aller Augen ein solches Niveau erreicht, ist ebenso besorgniserregend wie viele Amtshandlungen Trumps in seinen ersten Monaten als Präsident. Aber die Geschichte zeigt uns, dass dank der Schock-Strategie auf diese bereits destabilisierte Lage noch sehr viel Schlimmeres folgen kann.

Die Hauptsäulen von Trumps politischem und ökonomischem Projekt sind: die Dekonstruktion staatlicher Behörden; ein Frontalangriff gegen den Wohlfahrtsstaat und das Sozialwesen (teilweise begründet mit bösartiger rassistischer Panikmache und Angriffen gegen Frauen, weil sie Gebrauch von ihren Rechten machen); die Entfesselung eines rauschhaften Verbrauchs fossiler Brennstoffe (wofür erst einmal die Klimawissenschaft beiseitegefegt und zahlreiche Behörden geknebelt werden müssen); und ein Kulturkrieg gegen Einwanderer und den »radikalislamischen Terrorismus« (auf sich stetig ausweitenden Schauplätzen im In- und Ausland).

Dieses Projekt bedroht jene, die ohnehin schutzlos sind, aber zugleich ist es darauf angelegt, eine Abfolge von Krisen und Schocks zu erzeugen. Wirtschaftskrisen, wenn Marktblasen platzen – die sich dank Deregulierung aufgebläht haben; Sicherheitsschocks, wenn der Bumerang einer antiislamischen Politik und einem aggressiven Vorgehen im Ausland zurückschlägt; Extremwetterereignisse, weil sich unser Klima zusehends destabilisiert; und Industrieschocks, wenn Ölpipelines zu Bruch gehen und Bohrtürme einstürzen, was leicht passiert, wenn Sicherheits- und Umweltvorschriften, die das Chaos eindämmen, abgeschafft werden.

All das ist gefährlich. Noch gefährlicher sind die Maßnahmen, die Trump und seine Regierung ergreifen werden, um unter Ausnutzung dieser Krisen und Schocks die radikaleren Aspekte seiner Agenda durchzudrücken.

Eine schwere Krise – sei es ein Terroranschlag oder ein Börsenkrach – würde voraussichtlich den Vorwand liefern, um den Notstand auszurufen und die geltenden Regeln außer Kraft zu setzen. Unter dem Deckmantel der Krise

könnten dann Schwerpunkte der Trump-Agenda durchgeboxt werden, für die eine weitere Aushebelung demokratischer Normen erforderlich wäre – wie etwa sein Vorhaben, ein Einreiseverbot für alle Muslime zu verhängen (nicht nur für jene aus bestimmten Ländern), seine Twitter-Drohung, mit Hilfe der »Bundespolizei« die Gewalt auf den Straßen von Chicago einzudämmen, oder sein offenkundiger Wunsch, die Pressefreiheit zu beschneiden. Eine hinreichend große Wirtschaftskrise könnte als Vorwand dienen, um die staatliche Rentenversicherung zu demontieren, zu deren Schutz sich Trump verpflichtet hat, die aber viele aus seinem Kreis seit Jahrzehnten abschaffen möchten.

Trump könnte noch aus anderen Gründen darauf abzielen, das Krisenniveau hochzuschrauben. Wie der argentinische Romancier César Aira 2001 schrieb: »Alle Veränderungen sind nur Änderungen des Themas.« Trump hat bereits mehrfach mit schwindelerregendem Geschick das Thema gewechselt – wozu er alles einsetzt, vom verrückten Tweet bis zu Tomahawk-Marschflugkörpern. Sein Luftangriff auf Syrien als Reaktion auf einen grauenhaften Chemiewaffenangriff hat ihm in der Presse den größten Zuspruch seiner Präsidentschaft gebracht (in manchen Organen schlägt man seither einen respektvolleren Ton an). Sei es als Reaktion auf weitere Enthüllungen über seine Verbindungen zu Russland oder über Skandale im Zusammenhang mit seinen unübersichtlichen internationalen Geschäftsbeziehungen – wir dürfen damit rechnen, dass er noch häufiger das Thema wechselt. Und nichts sorgt so zuverlässig für einen Themenwechsel wie ein größerer Schock.

Wir verfallen nicht in einen Schockzustand, wenn etwas Großes und Schreckliches passiert; es muss etwas Großes und Schreckliches sein, *das wir noch nicht verstehen*.

Ein Schockzustand tritt ein, wenn sich eine Kluft auftut zwischen den Ereignissen und unserer Fähigkeit, sie zu erklären. Wenn wir in diese Lage geraten, ohne Geschichte, ohne Verankerung, dann werden sehr viele Menschen anfällig für Autoritätsfiguren, die uns sagen, wir sollten einander fürchten und unsere Rechte für das Wohl der Allgemeinheit opfern.

Das ist heute ein globales Phänomen, das sich nicht auf die Vereinigten Staaten beschränkt. Nach den koordinierten Terroranschlägen in Paris im November 2015 verhängte die französische Regierung den Notstand, womit ein Versammlungsverbot einherging – und dehnte diesen Zustand auf Monate aus, das heißt, politische Demonstrationen wurden weitestgehend verboten. Viele Bewohner Großbritanniens erklärten nach dem Schock der Brexit-Abstimmung, sie hätten das Gefühl, in einem neuen, nicht wiederzuerkennenden Land aufzuwachen. In diesem Kontext stieß die konservative Regierung mehrere rückschrittliche Reformen an, darunter die Idee, Großbritannien könne seine Wettbewerbsfähigkeit nur durch Abschaffung von Vorschriften und durch Steuervorteile für die Reichen bewahren, womit das Land praktisch zur Steueroase für ganz Europa wird. In diesem Kontext setzte Premierministerin Theresa May vorgezogene Neuwahlen durch – gegen eine in Umfragen geschwächte Opposition und offenbar in der Hoffnung auf eine weitere Amtszeit, ehe die Öffentlichkeit die Chance ergreift, gegen neue Austeritätsmaßnahmen zu rebellieren, die rein gar nichts mit den Versprechungen zu tun haben, mit denen der Brexit den Wählern verkauft wurde.